

Amira Žmirić

**Karikaturen über
Bosnien-Herzegowina
in deutschen und
österreichischen
satirischen Blättern**

1878 bis 1908

Band I

ATHENA



Amira Žmirić

Karikaturen über Bosnien-Herzegowina
in deutschen und österreichischen satirischen Blättern
1878 bis 1908

Band I

Beiträge zur Kulturwissenschaft

Band 48

Amira Žmirić

Karikaturen über
Bosnien-Herzegowina
in deutschen und österreichischen
satirischen Blättern

1878 bis 1908

Band I

Gefördert vom:

ZukunftsFonds
der Republik Österreich

Gutachter:

Prof. Dr. Vahidin Preljević, ordentlicher Professor für deutschsprachige Literatur,
Universität Sarajewo

Prof. Dr. Jasmina Donlagić Smailbegović, außerordentliche Professorin für
deutschsprachige Literatur, Universität Tuzla

Ein ATHENA-Titel bei wbv Publikation

© 2021 wbv Publikation
ein Geschäftsbereich der
wbv Media GmbH & Co. KG
Bielefeld 2021

Gesamtherstellung:
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld
wbv.de

Lektorat: Ute Scholl M.A, Salzburg,
korrifee.at

Bestellnummer: 6006406
ISBN (Print) 978-3-7639-6714-8
ISBN (E-Book) 978-3-7639-6715-5

Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

1	Einführung: Prolegomena zu einer Karikaturenanalyse	7
1.1	Zur Auswahl des Themas, der Zeitschriften und der Zeiträume	10
1.2	Historisch-politischer Hintergrund vor und während der Entstehung der Karikaturen mit bosnisch-herzegowinischer Thematik	18
2	Die Karikatur	23
2.1	Die Geschichte der Karikatur	23
2.2	Typologie der Karikatur	33
2.3	Themen, Motive, Merkmale, Funktionen und Stilmittel von Karikaturen	38
3	Die deutschsprachigen humoristisch-satirischen Blätter	47
3.1	Die satirischen österreichischen und deutschen Zeitschriften mit bosnisch-herzegowinischer Thematik	54
4	Die satirischen deutschen Zeitschriften (<i>Kladderadatsch</i> , <i>Der Wahre Jacob</i> und <i>Simplicissimus</i>)	57
4.1	<i>Kladderadatsch</i> (1848–1944)	57
4.2	<i>Der Wahre Jacob. Illustriertes humoristisch-satirisches Monatsblatt</i> (1879–1879 und 1884–1933)	81
4.3	<i>Simplicissimus</i> (1896–1944)	91
5	Fazit	99
6	Quellenverzeichnis	111
6.1	Primärliteratur	111
6.2	Karikaturenverzeichnis	111
6.3	Sekundärliteratur	113
6.4	Internetquellen	120
7	Anhang	125
8	Register	143
8.1	Personenregister	143
8.2	Sachregister	145

1 Einführung: Prolegomena zu einer Karikaturenanalyse

„Der Begriff ‚Karikatur‘ ist aufgrund seiner je nach Sichtweise großzügigen oder unkontrollierten Anwendung definitorisch nicht mehr faßbar.“¹ Diese Einschätzung Bernd Gülkers zeugt bestens davon, wie komplex die Form und die Funktion einer Karikatur zu verstehen sind.

Zu Beginn steht die Frage: Ist eine Karikatur eine literarische oder eine nicht-literarische Form? In diesem Buch wird davon ausgegangen, dass die Karikatur eine eigene, literarische Bild-Text-Sorte ist, die zur Gebrauchsliteratur und zu den (vor)urteilsprägenden Textsorten (mit meistens appellativem Charakter) zu zählen ist, die durch ihre Struktur dem Emblem nahe ist.² Neben dieser (bei der Karikatur möglichen und nicht *textobligatorischen*) Bild-Text-Kombination haben eine Karikatur und ein Emblem eine weitere Gemeinsamkeit: Auch bei einer Karikatur ist „die Aussage bis zu einem gewissen Grade verrätselt. Auch bei Karikaturen handelt es sich daher um Denkbilder, das heißt um solche Bilder, die einen Reflexionsprozess auslösen sollen“.³ Die Karikaturen stehen im engen Zusammenhang mit der Kulturgeschichte sowie mit den politischen und sozialen Verhältnissen in der Gesellschaft, und deshalb verwundert es nicht, dass sie ein Untersuchungsgegenstand verschiedener Wissenschaften, wie u. a. der Geschichte und der kulturellen Studien, sind, aber auch der Literatur. Im 18. Jahrhundert hat die Karikatur laut Gertrud Maria Rösch eine „grundsätzlich ambivalente Stellung“⁴ eingenommen. Im literarischen Kontext werden die Karikaturen unterschiedlich interpretiert: als Sachtexte und intermediale Zwischentexte (Lexikon literarischer Gattungen), als eine Gattung, die mit dem Prätext⁵ verbunden ist und dazu dient, „den Prätext zu verspotten oder zu

- 1 Gülker, Bernd A. (2001): *Die verzerrte Moderne: die Karikatur als populäre Kunstkritik in deutschen satirischen Zeitschriften*. Diss. München/Hamburg/London: LIT Verlag, S. 24.
- 2 Vgl. Braungart, Georg/Fricke, Harald/Grubmüller, Klaus/Müller, Jan-Dirk/Weimar, Klaus (Hrsg.) (2010): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte*. Band I. A–G. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 234.
- 3 Röhl, Klaus F./Ulbrich, Stefan (2007): *Recht anschaulich. Visualisierung in der Juristenausbildung*. Köln: Herbert von Halem Verlag, S. 121.
- 4 Rösch, Gertrud Maria (2000): *Lächeln, Lachen, homerisches Gelächter. Drei Thesen über das Junktum von Lachen und Karikatur seit Hogarth*. Brest Cedex, S. 71–84, hier: S. 73. Hier: <https://www.idf.uni-heidelberg.de/fileadmin/user/roesch/Literatur/2000-Ridic-Lachen-Karikatur.pdf> [Stand am 22. 3. 2020].
- 5 Anm.: Mit dem „Bezugstext“ bzw. „Prätext“ ist im Falle einer Karikatur nicht direkt ein Text gemeint, sondern es werden immer die aktuellen gesellschaftlichen, politischen und sozialen Verhältnisse angesprochen, auf die eine Karikatur Bezug nimmt.

karikieren“⁶, oder als eine „Mischgattung“, die zwischen Wort und Bild steht“ (Rösch 2000, S. 79). Das *Metzler Literatur Lexikon* definiert die Karikaturen in der Literaturwissenschaft als „die oft bis zum Grotesken hin verzerrten Überzeichnungen von Personen in den Gattungen der sentenziösen Komik (Parodie, Satire, insbesondere satirische Komödie)“.⁷ Das *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie* erwähnt die Karikatur in Verbindung mit der Transtextualität, mit der Abhängigkeit von Texten untereinander, bzw. mit der Parodie, der Travestie, dem Pastiche, wobei man zwischen ludistischen, satirischen und ernsten Varianten zu unterscheiden hat.⁸ Ricarda Schmidt zählt die Karikatur, neben der Travestie, zu den „hypertextuelle[n] Praktiken“.⁹ Des Weiteren wird die Karikatur als eine „Unterform der Satire“¹⁰ bezeichnet. Jürgen Spitzmüller bringt die Karikatur noch mit einer weiteren Textsorte in Verbindung, nämlich mit der Glosse: „Sie [Cartoon und Karikatur; Anm. d. Verf.] greifen aktuelle Themen, ähnlich der *Glosse*, ironisch-distanzierend auf und kommentieren dieses Ereignis (oft auf mehreren Ebenen, was diesen Textsorten eine hohe interpretative Dichte verleiht) mit humoristischen Mitteln. Dabei sind sie noch stärker als die *Glosse* auf eine Pointe ausgerichtet.“¹¹ Jedenfalls kann man die Karikatur als „eine inhaltlich für sich selbst stehende Textsorte zum Zwecke der (wenn auch satirischen) Meinungsäußerungen [...]“¹² betrachten, wie das Anita Malmqvist und Gregor von der Heiden in ihrem Beitrag, der sich mit dem Kommentar als Textsorte in den schwedischen regionalen und überregionalen Tageszeitungen beschäftigt, definiert haben.

Die Karikaturen mit bosnischer Thematik, die in diesem Buch analysiert werden, sind ihrem Inhalt und der Funktion nach als pragmatische Sachtexte, als eine Art *Gebrauchsliteratur* zu betrachten: Sie liefern Fakten, egal ob sie

6 López, Belén Santana (2006): *Wie wird das Komische übersetzt?* Berlin: Frank & Timme, S. 77.

7 Schweikle, Günther und Irmgard (Hrsg.) (1990): *Metzler Literatur Lexikon. Begriffe und Definitionen*. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag, S. 233.

8 Vgl. Nünning, Ansgar (Hrsg.) (2008): *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler, S. 250.

9 Schmidt, Ricarda (1995): „Ein doppelter Kater? Christa Wolfs *Neue Lebensansichten eines Katers* und E. T. A. Hoffmanns *Lebensansichten des Katers Murr*“, in: E. T. A. Hoffmann – *Jahrbuch*. Band IV. Berlin: Erich Schmidt Verlag, S. 41–53, hier: S. 53.

10 Eilers, Tobias (2011): *Robert Gernhardt: Theorie und Lyrik. Erfolgreiche komische Literatur in ihrem gesellschaftlichen und medialen Kontext*. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann Verlag, S. 217.

11 Spitzmüller, Jürgen (2005): *Metasprachdiskurse. Einstellungen zu Anglizismen und ihre wissenschaftliche Rezeption*. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 91.

12 Malmqvist, Anita/von der Heiden, Gregor (2016): „Der Kommentar in Tageszeitungen Schwedens“, in: Lenk, Hartmut E. H. (Hrsg.): *Persuasionsstile in Europa II: Kommentartexte in den Medienlandschaften europäischer Länder*. Hildesheim: Georg Olms Verlag, S. 22–57, hier: S. 44.

„verzerrt“, satirisch oder parodistisch dargestellt sind, wobei sie die Leser informieren, bestimmte dargestellte Inhalte kommentieren und schlussendlich das Lesepublikum amüsieren oder an die Leser appellieren wollen, um deren Standpunkt zu einem gewissen in der Karikatur besprochenen Inhalt zu beeinflussen. Sie können nicht als ein linearer Text im eigentlichen Sinne, sondern sollten als eine „nicht-lineare“ Textsorte betrachtet werden, da sie uns mehrere Lese- und Verstehensmöglichkeiten erlauben, was die Karikaturen mit der Hypertextualität verbindet. Die Karikaturen stellen immer eine Beziehung zu einem „Prätext/Präereignis“ her, sonst wären sie nicht verständlich und damit auch nicht „erfolgreich“. Mehr dazu im Verlauf des Buches.

Die Veröffentlichungen über/zu Karikaturen lassen sich nach Franz Schneider in drei Gruppen aufteilen.¹³ Als erste Gruppe erwähnt Schneider Karikaturensammlungen, die oft von den Zeichnern selbst veröffentlicht werden. Eine weitere Art von Veröffentlichungen über Karikaturen sind solche, in denen die Autoren die Karikaturen durch das Wort beschreiben und analysieren. Dazu zählt Schneider „de[n] größte[n] Teil der wissenschaftlichen Literatur im strengsten Sinne, aber auch essayistische Darstellungen [...]“.¹⁴ Neuere Veröffentlichungen befassen sich laut Schneider damit, „mit Wort und Bild zusammen über die Karikatur zu schreiben“.¹⁵ Dieses Buch folgt der dritten genannten Methode, d. h., es geht um eine Illustrierung und um eine Analyse der Karikaturen zugleich. Dabei sollen formale, funktionale, kompositorische und inhaltliche Merkmale der für dieses Buch ausgewählten Karikaturen analysiert werden. In diesem Buch wird auch von der These ausgegangen, dass Karikaturen (auch als ein Teil der Gebrauchsliteratur betrachtet, wie die Reiseliteratur¹⁶) subjektiv gefärbt sind, dass die Konstruktion des Fremden oder des Anderen in diesen Karikaturen immer aus unseren eigenen Vorstellungen heraus geschieht, und man sollte auch nicht daran zweifeln, dass die karikaturistischen Darstellungen Bosniens in deutschsprachigen satirischen Zeitschriften ausschließlich politisch motiviert waren. In diesem Kontext, als *wichtige Zeugnisse einer Zeit*, kann man die in diesem Buch präsentierten Karikaturen betrachten. Sie spiegeln, durch die in ihnen präsenten und betonten kulturellen und politischen Narrative, den

13 Vgl. hierzu: Schneider, Franz (1988): *Die politische Karikatur*. München: Beck Verlag, S. 9f.

14 Ebd., S. 9.

15 Ebd., S. 10.

16 Anm.: Warum werden diese zwei Textsorten miteinander verglichen? Die deutschsprachige Reiseliteratur mit bosnisch-herzegowinischer Thematik hat (wie das auch bei Karikaturen über Bosnien-Herzegowina der Fall ist) gezeigt, dass sie auch engst mit einer klischeehaften Darstellung Bosniens, voll von Stereotypen und Vorurteilen, verbunden sind. Zudem sind sie eine echte „Quelle“ für die politisch motivierten, propagandistischen Schilderungen Bosnien-Herzegowinas.

Zeitgeist in Bezug auf die Betrachtung Bosniens und der Herzegowina unter der Habsburgermonarchie wider. Es wird hier also davon ausgegangen, dass es sich im Falle der Karikaturen über Bosnien-Herzegowina im hier definierten Zeitraum ausschließlich um politische Karikaturen handelt.

1.1 Zur Auswahl des Themas, der Zeitschriften und der Zeiträume

Bosnien-Herzegowina stand mehrere Jahrhunderte lang (von 1529 bis 1878) unter osmanischer Herrschaft, demzufolge war es lange Zeit völlig von Resteuropa isoliert, und solche Umstände herrschten während der gesamten Regierungszeit der Osmanen in Bosnien-Herzegowina. Mit der österreichisch-ungarischen Okkupation Bosniens und der Herzegowina 1878 beginnt auch eine neue Geschichte dieser Gebiete. Parallel zu dem Versuch einer wirtschaftlichen, politischen und sozialen Entwicklung eines „Neu-Österreichs“ seitens Österreich-Ungarns verlief auch „eine Schlacht“ auf der Ebene des geschriebenen (literarischen) Wortes. Deutschsprachige Autoren (vor allem österreichische, aber auch deutsche; vor allem Autoren, aber auch Karikaturisten) befassten sich in ihren Texten – es handelte sich zunächst vor allem um Reiseliteratur¹⁷ – und in Karikaturen immer mehr mit Themen mit Bezug zu Bosnien.

17 Vgl. dazu: Žmirić, Amira (2012): *Austrijski i njemački putopisi o Bosni i Hercegovini do 1941. godine*. [Österreichische und deutsche Reiseberichte über Bosnien-Herzegowina bis 1941.] Banja Luka: Besjeda.

In dieser Monographie werden die Primärtexte (insgesamt gibt es über 95 Texte) auf verschiedene Aspekte (kulturelle, geographische, politisch-kolonialistische Narrative u. a.) hin untersucht, aber in erster Linie wird (chronologisch) gemäß dem hier präsenten „habsburgischen“ Narrativ der Fokus auf die Darstellung des Fremden/des Anderen im Hinblick auf Bosnien und die Herzegowina (innerhalb der folgenden Diskurse: Orientalismus, Exotismus, Balkanismus) gelegt. Es ist zunächst festzuhalten, dass die ersten Reiseberichte bereits im Mittelalter erschienen sind, die ersten Reiseberichte in deutscher Sprache erschienen Mitte des 14. Jahrhunderts, während die ersten Reiseberichte mit bosnisch-herzegowinischer Thematik erst etwas später auftauchten, Ende des 15. Jahrhunderts, genauer in den Jahren 1496 bis 1499. Und genauso, „mit Verspätung“, erlebte die Reiseliteratur über Bosnien-Herzegowina ihren Höhepunkt erst Ende des 19. Jahrhunderts, während die Reiseliteratur im Allgemeinen (das heißt, in deutscher Sprache, aber auch über andere Gebiete und auch in anderen Sprachen, in Englisch und Französisch) bereits Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts ihre Blütezeit hatte. Die Antwort darauf, warum das so war, findet man in den sehr komplizierten historischen und politischen Verhältnissen auf dem Balkan. Sicher ist einer der wichtigsten Gründe die Tatsache, dass Bosnien-Herzegowina mehrere Jahrhunderte unter der osmanischen Herrschaft stand und lange Zeit völlig von Resteuropa isoliert war. Nicht die Reise selbst ist wichtig bei den meisten dieser Publikationen, vielmehr sind es die historischen und politischen Verhältnisse und die unterschiedlichen Interessen. Viele Texte können nicht mit den Begriffen Originalität, Subjektivität, persönliches Erlebnis des Reisenden in

Mit dem Thema *Österreichische Karikaturen mit bosnisch-herzegowinischer Thematik* befasste ich mich im Rahmen des Kongresses des SOEGV *Die Sprache im Bild – das Bild in der Sprache* in Tirana 2013. Der danach in der Zeitschrift *Ditura* veröffentlichte Beitrag¹⁸ beschäftigt sich nur mit den Karikaturen, die 1878 in der humoristischen Zeitschrift *Kikeriki!* erschienen. Man kann aber festhalten, dass die Karikatur zur Zeit der Okkupation und später der Annexion Bosniens und der Herzegowina¹⁹ auch in den anderen Zeitschriften ein häufig benutztes Mittel war, um die aktuelle politische Situation im Zusammenhang mit/in Bosnien-Herzegowina zu schildern. Darunter sind zu nennen (nach der Anzahl der in deutschen und österreichischen satirischen Zeitschriften erschienenen Karikaturen mit bosnisch-herzegowinischer Thematik; und das ist das

Verbindung gebracht werden; eher sind sie mit einer Rhetorik verbunden, die aufgrund ihrer Gefühlslosigkeit, der Aufzählung von Tatsachen, der fehlenden Verwendung von persönlichen Ausdrücken, stattdessen des Gebrauchs von immer wiederkehrenden Adjektiven und Topoi, an eine mittelalterliche, subjektlose Beschreibung der besuchten Gebiete erinnert. Man kann fast von einer „Kanonisierung der Reise“ sprechen. Das politische Engagement der besprochenen Autoren (mit wenigen Ausnahmen) beschränkt sich auf die Rolle des Fürsprechers für Österreich-Ungarn, mit dem Ziel, die seit 1878 neu geordneten gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Bosnien-Herzegowina positiv zu beleuchten. Es wird zweifelsfrei klar, dass hier ein explizit politischer Zweck im Vordergrund steht. Die in der Monographie besprochene Reiseliteratur über Bosnien-Herzegowina sollte eher als Ausdruck einer politischen Sichtweise betrachtet werden. Sie ist auch ein Schatz an Informationen über die Kultur des Reisenden und die (Un-)Kultur des bereisten Gebietes. Man muss jedoch festhalten, dass die Konstruktion des Fremden oder des Anderen immer aus unseren eigenen Vorstellungen heraus – was ist die Kultur, was ist positiv und was negativ? – geschieht. Ob das eine subjektive Perspektive ist? Ich würde sagen, ja, sie ist es immer, oder zumindest teilweise, weil sie stets aus historischen und politischen Bedingungen erwachsen ist. Man kann festhalten, nachdem man diese Reiseberichte gelesen hat, dass die meisten Reiseberichte (oder auch Reiseführer) deutschsprachiger Autorinnen und Autoren eines gemeinsam haben: Sie können mit vielen Stereotypen und Vorurteilen in Verbindung gebracht werden, wenn es sich um die Fragen der Rasse und der Nation, aber auch um die Unterschiede zwischen Okzident und Orient, Zivilisation und Barbarei handelt. Auf der anderen Seite gibt es auch andere Berichte, die aber weniger häufig vertreten sind, die subjektiv-romantisch gefärbt sind. So wird über Bosnien in den Reiseberichten oft in Metaphern geschrieben: als „Dornröschen“, „die Schweiz des Balkans“ usw. Es wird auch „Neu-Österreich“ oder die neue „Heimat“ genannt. Vorurteile und Stereotype, die ein wichtiges Narrativ dieser Literatur sind (als „Orient-Klischee“, u. a. Aberglaube, Fatalismus, Leidenschaft, Irrationalität der Orientalen, ihre Trägheit, das „in geistiger Finsternis dahinvegetierende Volk“, wie Adolf Strausz in seinem Reisebericht schreibt, Band II, Vorwort, V) werden bei vielen Autoren bestätigt, und nur von wenigen wird der Versuch unternommen, diese abzumildern oder sie sogar zu entkräften.

18 Žmirić, Amira (2013): „Das durch Karikaturen in der humoristischen Zeitschrift *Kikeriki!* geprägte Bosnien-Bild der Österreicher“, in: Kadzadej-Zavalani, Brikena/Matteis, de Mario/Riecke, Jörg/Röhling, Jürgen (Hrsg.): *Ditura*. Zeitschrift für Germanistische Sprach- und Literaturwissenschaft, Heft 9. Oberhausen: Athena-Verlag, S. 39–59.

19 Anm.: Die für diese Untersuchung gewählte Zeitspanne umfasst die zwischen 1878 und 1908 in deutschen und österreichischen satirischen Zeitschriften veröffentlichten Karikaturen.

Kriterium, das bei der Auswahl der Zeitschriften ausschlaggebend war): *Kladde-radatsch*, *Der Wahre Jacob* und *Simplicissimus*; *Kikeriki! Humoristisches Volksblatt*, *Figaro*, *Der Floh*, *Die Bombe* und *Die Muskete*. Außerdem waren die Karikaturen auch Thema anderer wissenschaftlicher Beiträge von mir: Diese erschienen bzw. erscheinen im Sammelband der Finnischen Germanistentagung²⁰ im Jahr 2017, in einer Publikation zur V. Jahrestagung des Forschungszentrums Deutsch in Mittel-, Ost- und Südeuropa in Regensburg im Jahr 2018²¹ und in der Zeitschrift *Ditura*.²² Da die vorliegende Publikation auf den genannten Forschungsarbeiten basiert, wurden daraus einige Passagen übernommen.

Dieses Buch wird zeigen, dass es eigentlich keine einheitliche Definition der Karikatur gibt, dass es Überlappungen gibt bei dem Versuch zu bestimmen, zu welchem Genre Karikaturen gehören, aber dass sie bestimmte gemeinsame Merkmale aufweisen (formale, inhaltliche²³ und funktionale). Schneider beschreibt sie in seinem Werk *Die politische Karikatur* folgenderweise: „Sie [die Karikatur] zeigt uns, wie wir nicht sind – und vielleicht doch wie wir sind; und die anderen lachen darüber.“²⁴ Es wird im weiteren Verlauf des Buches gezeigt, dass diese Definition nicht ausreicht, um das Wesen der Karikatur zu beschrei-

-
- 20 Žmirić, Amira (2019) „Die Unterschiede zwischen der Eigen- und der Fremdkultur in Karikaturen mit bosnisch-herzegowinischer Thematik“, in: Raitaniemi, Mia/Acke, Hanna/Helin, Irmeli u. a. (Hrsg.): *Die vielen Gesichter der Germanistik*. Finnische Germanistentagung 2017. Band 37. Berlin: Peter Lang Verlag, S. 181–201. In dem Beitrag werden die Karikaturen mit bosnisch-herzegowinischer Thematik analysiert, die 1908 in den österreichischen satirischen Zeitschriften *Kikeriki! Humoristisches Volksblatt*, *Figaro* und *Der Floh* veröffentlicht wurden.
 - 21 Žmirić, Amira (2021): *Reiseberichte und Karikaturen deutscher und österreichischer Autoren mit bosnisch-herzegowinischer Thematik (1878–1908): engagierte Literatur/Kunstform?*, in: Philipp, Hannes/Stangel, Theresa/Weber, Bernadette/Wellner, Johann (Hrsg.): *Deutsch in Mittel-, Ost- und Südeuropa*. DiMOS-Füllhorn, Nr. 5. Tagungsband Regensburg 2018. Regensburg: Universitätsbibliothek, S. 416–436. Open-Access-Publikationen der Universitätsbibliothek Regensburg. Der Beitrag beschäftigt sich mit der deutschsprachigen Reiseliteratur über Bosnien (1878–1908), aber auch mit Karikaturen über Bosnien-Herzegowina, die zwischen 1878 und 1908 in *Figaro* und *Kikeriki! Humoristisches Volksblatt* publiziert wurden.
 - 22 Žmirić, Amira (2019): „Karikaturen als interkulturelle Literatur“, in: Kadzadej-Zavalani, Brikena/Matteis, Mario de/Riecke, Jörg/Röhling, Jürgen (Hrsg.): *Ditura*. Zeitschrift für Germanistische Sprach- und Literaturwissenschaft, Heft 12. Oberhausen: Athena-Verlag, S. 135–162. In dem Beitrag werden die Karikaturen aus dem Jahr 1878 betrachtet, die in den humoristischen Blättern *Kikeriki! Humoristisches Volksblatt*, *Figaro*, *Der Floh* und *Kladde-radatsch* veröffentlicht wurden.
 - 23 Anm.: Studt weist darauf hin, dass der Inhalt bei einer Karikatur genauso wichtig sei wie die äußere Form, und trotzdem sei man erst spät zu dieser Erkenntnis gekommen. Vgl. Studt, Christoph (2008): „no-man's land“ Die Karikatur als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung“, in: Buchstab, Günter/Kleinmann, Hans-Otto (Hrsg.): *Historisch-Politische Mitteilungen*, Heft 15. Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag, S. 63–80, hier: S. 76.
 - 24 Schneider, S. 12.

ben, aber sie kann laut Schneider als ein „schmäler Einstieg in die Suche nach dem Wesen der Karikatur“²⁵ dienen.

Da die Karikaturen ein beliebtes Mittel der politischen Meinungsbildung waren (und sind), verwundert es auch nicht, dass eine große Anzahl an Werken zu diesem Thema verfasst wurde. Als Verfasser der ersten Arbeit, die „die gesamte deutsche Karikatur“ (S. 1) darstellt, nennt Georg Hermann „den französischen Kenner dieser Materie“ John Grand-Carteret. Die Arbeit erschien 1885²⁶ in Paris und enthielt „die biographischen Notizen über die Künstler, sowie [...] einen gewissenhaften Katalog der periodisch erscheinenden und erschienenen illustrierten humoristischen und politisch-satirischen Blätter“.²⁷ Darauf folgte eine ganze Reihe von Werken mit derselben Thematik. Mehr dazu im weiteren Verlauf dieses Buches. Diesen Werken ist es zu verdanken, dass man u. a. Antworten auf wichtige Fragen über das „Wesen“ der Karikatur, über ihre Struktur und Typen, über ihre Funktionen und über die von den Karikaturisten benutzten Stilmittel erhalten hat.

Karikaturen mit bosnischer Thematik wurden ebenfalls in vielen Werken besprochen, wobei Bosnien entweder als „Hauptthema“ des Werkes oder nur als ein „Rand- oder Nebenthema“ im Kontext von Karikaturen über den Balkan (vor allem über Serbien und Montenegro) behandelt wird. Interessanterweise gibt es auch Arbeiten, die sich mit Karikaturen über den Balkan befassen, ohne dabei Bosnien-Herzegowina zu erwähnen. Wie „bosnische“ Karikaturen (als Haupt- oder als Nebenthema) bei verschiedenen Autoren dargestellt wurden, zeigt der folgende kurze Überblick.

Adnan Bobeta befasst sich in seiner Masterarbeit *Im Spiegel der Karikatur. Serben und Montenegriner in ausgewählten deutschsprachigen Humorzeitschriften (1908–1914)*²⁸ vor allem mit Karikaturen, wie im Titel schon angesprochen, die einen konkreten Bezug zu Serbien und Montenegro haben und von 1908 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs erschienen sind. Bosnien-Herzegowina wird aber nur im Kontext der historischen Ereignisse auf dem Balkan zwischen 1908 und 1914 – das waren die Annexion Bosniens und der Herzegowina, die Julikrise 1914 und die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien – erwähnt. Den Quellenkorpus dieser Masterarbeit bilden die Zeitschriften *Die Muskete* und *Simplicissimus*. Mit Themen über den Balkan (aber vor allem über

25 Ebd.

26 Grand-Carteret, John (1885): *Les moeurs et la caricature en Allemagne – en Autriche – en Suisse: ouvrage illustré*. Paris: J. Grand-Carteret. Avec préface de Champfleury.

27 Hermann, Georg (2012): *Die deutsche Karikatur im 19. Jahrhundert. Mit 6 Kunstbeilagen und 177 Abbildungen*. Barsinghausen: Unikum-Verlag, S. 1.

28 Bobeta, Adnan (2013): *Im Spiegel der Karikatur. Serben und Montenegriner in ausgewählten deutschsprachigen Humorzeitschriften (1908–1914)*. Masterarbeit. Universität Wien.

Serbien) in satirischen Zeitschriften (*Simplicissimus*, *Kladderadatsch*, *Lustige Blätter*, *Ulz* und *Der Wahre Jacob*) zwischen 1903 und 1918 befasst sich auch Milan Ristović in seinem Buch *Schwarzer Peter und die Räuber vom Balkan. Themen über den Balkan und Serbien in satirischen Zeitschriften 1903–1918*.²⁹ Er stellt fest, dass negative Stereotype über Serbien ein Teil des vielfältigen Topos vom Balkan geworden seien, was meines Erachtens auch für die Darstellung Bosniens und der Herzegowina gelten könnte. Die Karikaturen über Bosnien-Herzegowina sind kein Thema dieses Buches.

In den Fällen, wo Bosnien zum Hauptthema der (deutschen und österreichischen) Karikaturen wurde, wurden Bosnien-Herzegowina und seine Einwohner auf unterschiedliche Weise dargestellt: Bosnien als ein Teil der K. u. K. Monarchie, Bosniaken als Slawen und Bosnien als ein Land zwischen Österreich-Ungarn und Serbien bzw. ein *Balkan*-Land. Meistens ist dieses Bild (äußerst) abwertend.

W. A. Coupe analysiert in seinem Beitrag *Kikeriki und die Minderheiten in der Donaumonarchie*³⁰ lediglich die Karikaturen, die in der satirischen Zeitschrift *Kikeriki!* vom 9. Juli 1863 bis zum 12. Juni 1932 erschienen sind und die *Nichtdeutsche*, vor allem Tschechen sowie die Südslawen bzw. Bosniaken, und die Juden zum Thema hatten. Die bosnische Bevölkerung und die Südslawen im Allgemeinen werden stereotyp negativ, „in einem äußerst ungünstigen Licht“ (S. 64), bewertet. Andreas Rathberger kommt in seiner Diplomarbeit³¹

29 Ristović, Milan (2015): *Schwarzer Peter und die Räuber vom Balkan. Themen über den Balkan und Serbien in satirischen Zeitschriften 1903–1918*. Wien: LIT Verlag. Ristović befasste sich mit diesem Thema (Serbien zwischen 1903 und 1918 in drei deutschen satirischen Zeitschriften: *Kladderadatsch*, *Simplicissimus* und *Ulz*) auch in seinem 2008 publizierten Beitrag „Serbische Themen in den deutschen satirischen Zeitschriften *Kladderadatsch*, *Simplicissimus* und *Ulz* 1903–1918“. Ristović, Milan (2008), in: Schubert, Gabriella (Hrsg.): *Serbien in Europa. Leitbilder der Moderne in der Diskussion*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, S. 73–111.

30 Coupe, W. A. (1999): „Kikeriki und die Minderheiten in der Donaumonarchie“, in: Ravy, Gilbert/Benay, Jeanne (Hrsg.): *Satire – parodie – pamphlet – caricature en Autriche à l’époque de François-Joseph (1848–1914)*. Mont-Saint-Aignan: Publications de l’Université de Rouen, S. 61–89.

31 Rathberger, Andreas (2007): *Der Blick auf den Balkan. Klischees, Ängste und Wunschvorstellungen über den Balkan in der Öffentlichkeit der Habsburgermonarchie 1848–1914*. Dipl.-Arbeit. Universität Wien. Hier: <http://www.kakanien.ac.at/beitr/fallstudie/ARathberger1/> [Stand am 6. 6. 2016].

Rathberger schreibt: „Unter ‚Balkan‘ versteht man einen oft sprichwörtlich gebrauchten, geografisch nicht immer genau abgegrenzten Teil des europäischen Kontinents, mit dem bis heute gewisse, oft nicht sehr schmeichelhafte Klischees und Vorstellungen wie Rückständigkeit, Schmutzigkeit, andauernde und besonders blutige Kriege und Kriminalität assoziiert werden.“ (S. 1) Es wird noch betont, dass der Balkan „primär den imaginierten Balkan in der Vorstellung der Öffentlichkeit bezeichnet [...]“. (Ebd.) Maria Todorova erwähnt, dass der Balkan „eine Reihe von unterschiedlichen Ausdrucks- und Erscheinungsformen“ zeige, „die in drei Kategorien unterteilt werden können“. Siehe Todorova, Maria (2003): *Balka-*

ebenfalls zu dem Schluss, dass Bosnien negativ, sogar abwertend dargestellt wurde. In den in dem humoristischen Volksblatt *Kikeriki!* 1878 erschienenen Karikaturen über Bosnien-Herzegowina (aber auch in den Reiseberichten über Bosnien-Herzegowina, wie z. B. in Moriz Hoernes' Reisebericht *Bosnien und die Herzegowina* [1889] und in unterschiedlichen Zeitungsartikeln mit dieser Thematik sowie auch über andere Balkanländer, wie Serbien und Bulgarien) wird ein negatives Bild der Balkanländer vermittelt. Bosnien wird einer Dirne gleichgestellt, und Österreich-Ungarn ist der „Gentleman“; dieser „müsse sich ihr gegenüber trotz ihres offensichtlichen Elends nicht verpflichtet fühlen, weil sie seiner nicht würdig sei.“ (Rathberger, S. 11) Wie in dem vorliegenden Buch gezeigt wird, war die immer größere Zahl der veröffentlichten Karikaturen mit bosnischer Thematik eine direkte Folge der historischen und politischen Geschehnisse auf dem Balkan. Diese Karikaturen mit bosnischer Thematik – im Kontext des Berliner Kongresses und des Ersten Weltkrieges – waren auch Gegenstand der Untersuchung bei Lisa Kienzl, die die in der humoristischen Zeitschrift *Kikeriki!* veröffentlichten Karikaturen beleuchtet³², bei Tina Bahovec und bei Jozo Džambo. Bahovec betrachtet Bosnien-Herzegowina als ein slawisches Land bzw. als ein Land „between the Habsburg Empire and Serbia“³³. Ausschlaggebend für die Meinung: „The stereotypical notion of a superior German culture, and of Germans as the ones who historically civilized the Slavs [...]“, sind Karikaturen aus der Zeitschrift *Kikeriki!* vom Som-

nismen und Orientalismen. Historische Vermächtnisse als Analysekategorie. Der Fall Südosteuropa. S. 233. Hier: https://eeo.aau.at/wwwg.uni-klu.ac.at/eeo/Todorova_Vermaechtnisse.pdf [Stand am 21. 4. 2021].

Demnach sei der Balkan erstens ganz einfach ein Name, zweitens werde der Balkan als Metapher verwendet (als „ein Symbol für ‚aggressiv‘, ‚intolerant‘, ‚barbarisch‘, ‚halbentwickelt‘, ‚halbzivilisiert‘ und ‚halborientalisch‘“; ebd.) und als eine geographische Region [Hervorh. i. Orig.] bzw. als Synonym für den Begriff Südosteuropa. Todorova fügt noch die vierte Kategorie *historisches Vermächtnis* hinzu. Der Balkan sei laut Todorova *das osmanische Vermächtnis (legacy)*. Todorova erklärt, dass sich ein Vermächtnis von einer Tradition in dem Sinne unterscheide, dass ein Vermächtnis „keinen aktiven und bewussten Prozess der Selektion von aus der Vergangenheit überlieferten Elementen“ involviere. (Ebd., S. 240) Es wird betont, dass die „Zwischenlage“ des Balkans, zwischen dem Westen und dem Osten, den Balkan zu einem unvollständigen Anderen hätte machen können, jedoch „stattdessen wird er als ein unvollständiges Selbst konstruiert. Dies hat zwei wesentliche Gründe: Religion und ‚Rasse‘.“ (Ebd., S. 234) Der Balkan sei, so Todorova, „untrennbar mit Europa verbunden [...], aber [er werde] kulturell als das innere ‚Andere‘ konstruiert [...]“. (Ebd., S. 235)

32 Kienzl, Lisa (2014): *Nation, Identität und Antisemitismus. Der deutschsprachige Raum der Donaumonarchie 1866–1914*. Göttingen: V&R unipress.

33 Bahovec, Tina (2014): „The Alpine-Adriatic Region in the 20th Century: Stereotypes and Prejudices as Reflected in Visual Media“, in: Gruber, Bettina/Wintersteiner, Werner (Hrsg.): *Learning Peace – an integrative part of Peace Building Experiences from the Alps-Adriatic Region*. Yearbook Peace Culture 2014, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, S. 35–55, hier: S. 36.

mer 1914. Bahovec schreibt eigentlich darüber, wie *die Serben* in den *Figaro*-Karikaturen dargestellt würden: als „dirty, primitive, brutal, backwards, and religiously intolerant“³⁴; aber implizit kann man bemerken, dass die Bosniaken nicht von den anderen Slawen getrennt werden können. Das wird auch durch die Feststellung bestätigt: „The portrayals of Slavic-German antagonism culminated a few days before the outbreak of the First World War [...]“³⁵, und die Slawen seien als „the Slavic danger“ kategorisiert worden. Jozo Džambo befasst sich in seinem *Beitrag Bosna i Hercegovina u njemačkim tekstovima* [Bosnien-Herzegowina in deutschen Texten] u. a. mit deutschsprachigen (deutschen und österreichischen) Karikaturen, die Bosnien-Herzegowina seiner Meinung nach „entweder als eine junge Frau oder als ein Kind“³⁶ darstellten. Džambo ist auch der Meinung, dass Bosnien-Herzegowina „vor 1878 nur sporadisch und in einem breiteren Kontext das Thema der Karikaturen war“³⁷ und dass die „karikaturistischen und satirischen Blätter in der zweiten Hälfte des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts eine sehr verbreitete und einflussreiche Lektüre waren“.³⁸ Von den satirischen Blättern werden in Džambos Beitrag *Kikeriki!* (hier die Karikaturen vom 21. 3. 1878: „Das deutsche Element in Österreich“, und vom 25. 7. 1878: „Der Bosniake und das Reichsgesetzblatt“) und *Simplissimus* (hier die Karikatur „K. K. Komplettierung“, Abb. 14, vom 2. 11. 1908, S. 509) erwähnt. Jozo Džambo hat 2019 einen neuen Beitrag zu diesem Thema veröffentlicht: *Čudna zemlja, čudni ljudi – Bosna i Hercegovina u međunarodnoj karikaturi između 1878 i 1918*.³⁹ Er befasst sich darin mit den internationalen Karikaturen über Bosnien-Herzegowina (u. a. in österreichischen, deutschen, türkischen, russischen, französischen und englischen Blättern) und stellt fest, dass es „keine Konstante in der karikaturistischen Darstellung Bosniens und der Bosnier [gibt], ebenso wenig wie es eine Figur gibt, die dieses Land im Sinne einer Metapher mit festen Merkmalen unverwechselbar darstellen würde“.⁴⁰ Džambo ist der Meinung, dass die österreichischen Karikaturen Bosnien noch

34 Ebd.

35 Ebd.

36 Džambo, Jozo (2002): „Bosna i Hercegovina u njemačkim tekstovima. Imago-loška skica“, u: *Forum Bosnae*, Nr. 18, Sarajevo, S. 149–198. Hier in der Übersetzung der Autorin.

Hier: <http://www.cidom.org/wp-content/uploads/2017/12/Jozo-D%C5%BEambo-Bosna-i-Hercegovina-u-njema%C4%8Dkim-tekstovima.pdf> [Stand am 13. 3. 2020].

37 Ebd., dort: Fn. 78, hier in der Übersetzung der Autorin.

38 Ebd. Hier in der Übersetzung der Autorin.

39 Džambo, Jozo (2019): „Čudna zemlja, čudni ljudi – Bosna i Hercegovina u međunarodnoj karikaturi između 1878 i 1918“. [„Seltsames Land. Seltsame Menschen. Bosnien und die Herzegowina in der internationalen Karikatur zwischen 1878 und 1918“], in: *Qoloquia Franciskana*. Zbornik fra Marka Karamatića, S. 457–709.

40 Džambo, 2019, S. 519f.

lange nach 1918 durch das Prisma des Widerstandes gegen die Okkupation betrachteten, also in einem negativen Licht, während die Karikaturen anderer Völker Bosnien als „Objekt politischer Händel und Ausbeutung“ (Džambo 2019, S. 520) darstellten.

Eine gehäuftes Erscheinen von Karikaturen mit bosnischer Thematik kann man jedenfalls parallel zu den wichtigen, die Geschichte und Politik Balkans prägenden historischen Ereignissen nachverfolgen: Es sind dies die Okkupation und die Annexion Bosniens durch Österreich-Ungarn sowie das Attentat von Sarajewo auf den Thronfolger Franz Ferdinand und der Erste Weltkrieg. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass Bosnien-Herzegowina auch das Thema von Karikaturen war, die in anderen europäischen, *nicht-deutschsprachigen* Ländern veröffentlicht wurden.⁴¹ Gerade diese epochalen Ereignisse markierten auch den Höhepunkt, was die Anzahl an Veröffentlichungen von Karikaturen mit bosnisch-herzegowinischer Thematik in der deutschsprachigen Presse anbelangt. Die größte Zahl dieser Karikaturen in deutschsprachigen Zeitschriften (vor allem der österreichischen, aber auch der deutschen) ist zur Zeit der Okkupation, 1878, und im Jahr danach entstanden. Die meisten Karikaturen wurden in diesen Jahren in der satirischen Zeitschrift *Kikeriki! Humoristisches Volksblatt* (1878: 90 Karikaturen, 1879: 14) veröffentlicht.

Den Schwerpunkt der Analyse der Karikaturen mit bosnisch-herzegowinischer Thematik bildet die Beschäftigung mit folgenden Fragen: Im Kontext der historisch-politischen Situation in Europa und vor allem auf dem Balkan stellt sich die Frage, ob man bei den in Karikaturen benutzten Symbolen und Motiven⁴² bestimmte Denkschemata bemerken kann. Diese Frage zu beantworten ist eines der Ziele dieses Buches. Es wird auch versucht zu zeigen, wann die Veröffentlichung von Karikaturen mit bosnischer Thematik ihren Höhepunkt erlebt hat, und es wird der Frage nachgegangen, ob dieses Moment der Blütezeit mit politischen und historischen Motiven zu begründen ist. Des Weiteren ist es auch wichtig zu präzisieren, in welchen Zeitschriften die größte Anzahl dieser Karikaturen erschienen ist, welche Stilmittel die Karikaturisten benutzten, welche Typen der Karikaturen am häufigsten vertreten waren, mit welcher Absicht sie veröffentlicht wurden und zuletzt, was für ein Bild von Bosnien und der Herzegowina in Österreich-Ungarn und in Deutschland durch diese

41 Vgl. dazu: Die Karikaturen in dem französischen *Le petit Journal* vom 18. Oktober 1908 und in der türkischen Zeitschrift *Kalem* vom 5. November 1908 über die Annexion. Vgl. Džambo 2019, S. 474 und S. 638.

42 Zur Motivanalyse hinsichtlich Europa-Bildern in Karikaturen in Deutschland und Großbritannien vgl. Jones, Priska (2009): *Europa in der Karikatur. Deutsche und britische Darstellungen im 20. Jahrhundert*. Frankfurt/New York: Campus Verlag. Europa wird u. a. als Frau, Kind, Mann und als Europa auf dem Stier dargestellt (S. 45–226).

Karikaturen vermittelt wurde. Ist dieses Bild mit dem bereits erwähnten „habsburgischen“ Diskurs zu verbinden? Ist es voll von Stereotypen und Vorurteilen, bzw. wie haben die Österreicher und die Deutschen die Bosniaken gesehen? Analyse, Klassifikation und Systematisierung sind die wichtigsten Bestandteile dieses Buches.

1.2 Historisch-politischer Hintergrund vor und während der Entstehung der Karikaturen mit bosnisch-herzegowinischer Thematik

Es gibt kaum „kompliziertere“ Verhältnisse als diejenigen, die auf dem Balkan (und damit auch in Bosnien, geographisch betrachtet) seit jeher herrschten, aber von besonders großem Interesse mit Blick auf das in diesem Buch behandelte Thema ist der historisch-politische Hintergrund der Ereignisse auf dem Balkan ab Mitte der 70er Jahre des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts.

Unterschiedliche fremde Machtinteressen haben durch die Geschichte hindurch fast immer über das Schicksal der Balkanvölker entschieden. Dabei sprachen „[d]ie europäischen Staatsmänner des neunzehnten Jahrhunderts [...] größtenteils mit Verachtung aber auch mit untergründiger Furcht von diesem ungefügigen, scheinbar unzivilisierten und scheinbar dahinsiechenden Riesenkörper, der sich immer noch über drei Kontinente hinweg erstreckte“⁴³, wie es Winfried Baumgart formuliert. Dieser „Riesenkörper“, wie das Osmanische Reich genannt wurde, oder auch „der kranke Mann am Bosphorus“, wie Zar Nikolaus I. das Osmanische Reich betitelte⁴⁴, was auch in Karikaturen über Bosnien-Herzegowina seinen Niederschlag fand, erlebte in der Folge des Berliner Kongresses 1878 das Ende seiner Herrschaft auf dem Balkan und in Bosnien-Herzegowina. Was sonst hätte man von einem „kranken Mann“ erwarten können als seinen baldigen Untergang? Die orientalische Frage blieb bis zum Ersten Weltkrieg „immer noch ein fruchtbares Feld für ein europasolidarisches Auftreten“.⁴⁵ Besonders „wichtig“ war diese Frage für Österreich-Ungarn. Die verächtlichen Kommentare von damaligen europäischen Staatsmännern, die

43 Baumgart, Winfried (1973): *Vom europäischen Konzert zum Völkerbund. Friedensschlüsse und Friedenssicherung von Wien bis Versailles*. Bonn, S. 20.

Hier: <https://core.ac.uk/download/pdf/197831623.pdf> [Stand am 14. 12. 2020].

44 Vgl. Schmidt, Rainer F. (2004): „Die Balkankrise von 1875–1878. Strategien der Großmächte“, in: Schmidt, Rainer F. (Hrsg.): *Deutschland und Europa. Außenpolitische Grundlinien zwischen Reichsgründung und Erstem Weltkrieg*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, S. 36.

45 Baumgart, S. 17.

von Baumgart erwähnt werden, u. a. Otto von Bismarcks Aussage „über die balkanischen Schafs- und Pferdediebe“⁴⁶, wurden in Karikaturen über Bosnien und den Balkan zwischen 1878 und 1908 nur weitergesponnen und zugespitzt.

Interessanterweise schrieb von Bismarck im Oktober 1876: „Die ganze Türkei mit Einrechnung der verschiedenen Stämme ihrer Bewohner ist als politische Institution nicht so viel wert, daß sich die zivilisierten europäischen Völker um ihretwillen in großen Kriegen gegenseitig zugrunde richten sollten.“⁴⁷ Doch 38 Jahre danach kämpften die „zivilisierten europäischen Völker“ um „die Türkei und ihre Stämme“.⁴⁸ Die „orientalische Frage“ betraf „den Rückzug der Türken aus Europa“⁴⁹, und man kann in dem Fall von einer rhetorischen Frage sprechen. Es war bereits beschlossen worden, dass sich das Osmanische Reich aus Europa zurückziehen sollte, so dass vermutet werden kann, dass sich diese „Frage“ eher auf die Schwierigkeiten, die in Verbindung damit hätten entstehen können, bezog. Am wichtigsten war jedoch, wer von den europäischen Großmächten welchen Teil des Osmanischen Reiches für sich in Anspruch nehmen durfte bzw. bekommen würde.

Gleichzeitig gewann die Idee immer mehr an Popularität, einen Staat der Südslawen zu schaffen, was Baumgart folgendermaßen beschreibt:

Der Balkan-Nationalismus ist im übrigen nicht nur eine die übernationale Ordnungsidee zersetzende Kraft gewesen, er ist auch, nach dem Sieg über die Reichsidee, ethnozentrisch geworden, das heißt, der eine Nationalismus grenzte sich scharf vom andern ab. Das ist der eigentliche Grund, warum Fürst Michael von Serbien nicht den von ihm vor 1868 erstrebten Bund der Balkanvölker gegen die türkische Herrschaft zustande gebracht hat und warum dem ersten Balkankrieg gegen die Türkei 1913 ein zweiter folgte, in dem sich die Balkanvölker untereinander bekriegten. (Baumgart, S. 28)

Der Berliner Kongress, auf dem Österreich-Ungarn das europäische Mandat über Bosnien und Herzegowina zugesprochen bekam, brachte die weitere politische Entwicklung Bosniens und der Herzegowina, aber auch der anderen südslawischen Länder auf dem Balkan in entgegengesetzter Richtung. Baumgart ist der Meinung, dass Österreich-Ungarn „den Bosniaken europäische Kultur und Ordnung auch nur mit dem Schwert bringen“ (Baumgart, S. 30f.)

46 Ebd., S. 21.

47 Siehe Bismarck (1992), Diktat Bismarcks, Varzin, 20. Oktober 1876, in: *Die Große Politik der Europäischen Kabinette 1871–1914*. Sammlung der Diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes, herausgegeben im Auftrag des Auswärtigen Amtes von Johannes Lepsius/Albrecht Mendelssohn-Bartholdy/Friedrich Thimme, Berlin 1926/1927.

Hier: https://archive.org/stream/diegrossepolitik02germ/diegrossepolitik02germ_djvu.txt [Stand am 14. 12. 2020].

48 Vgl. hierzu Baumgart, S. 21.

49 Ebd., S. 23.

konnte. „Hätte es das nicht getan, würden sich Christen und Moslems, Bauern und Beys weiterhin gegenseitig gemordet haben.“ (Ebd.) Diese Meinung deckt sich mit derjenigen der europäischen Mächte, die damit die Expansion Österreich-Ungarns auf den Balkan und die Kolonisierung Bosniens und der Herzegowina gerechtfertigt haben. Mehr zur Frage der Kolonisation findet sich im zweiten Band dieser Publikation. Jedenfalls waren die Okkupation und später die Annexion Bosniens und der Herzegowina „in den hohen Militärkreisen Österreichs“⁵⁰ ein gut bekannter, „ein alter Wunsch“ (Sosnosky, S. 128), der noch von der „Zeit der Türkenkriege“ (ebd.) her datierte. Konkrete Züge nahm dieser Gedanke nach „dem Verluste der Lombardei infolge des Krieges von 1859“ an. (Ebd., S. 136)

Nicht alle Konfessionen reagierten auf dieselbe Art und Weise auf den Beschluss des Berliner Kongresses 1878 hinsichtlich der Okkupation Bosniens und der Herzegowina 1878 laut Artikel XXV des Berliner Vertrags, und später auf die Annexion dieses Landes im Jahr 1908. Die Bevölkerung in Bosnien, die islamisiert war, so die Meinung Baumgarts (S. 29), „hatte Interesse, daß die türkische Herrschaft, die ihre Privilegien gewährleistete, erhalten blieb“. Wie die Christen unter den Osmanen lebten und was sie von der neuen Regierung erwarteten, zeigte am besten ihre Adresse an den Sultan im Jahr 1858, in der sie hervorhoben, wie wenig wert das Leben eines Christen (orthodox oder katholisch) in Bosnien sei, da ihn jeder Türke ohne jedwede Furcht töten könne, je dafür bestraft zu werden.⁵¹ So empfing „die Bevölkerung“ in der Herzegowina „den Kaiser wie einen Erlöser“ (Sosnosky, S. 139).⁵² Kurz gesagt: „Ein wüster Knäuel politischer, religiöser und gemeiner Leidenschaften, Mohammedanismus und Orthodoxie, Osmanentum und Panslawismus, Willkür und Verzweiflung, Habsucht und Haß, all dies eingehüllt in Blutdunst und Rauchqualm: das ist Bosnien, wie es uns seine letzte Vergangenheit unter türkischer Herrschaft zeigt.“⁵³

Wie es fast immer bei militärischen Aktionen, wie sich im Laufe der Geschichte gezeigt hat, Ursachen und Gründe gibt, die nicht explizit genannt werden, so war es wohl auch im Falle der Annexion Bosnien-Herzegowinas. Man kann davon ausgehen, dass sowohl Deutschland als auch Österreich-Ungarn

50 Sosnosky, Theodor von (1913): *Die Balkanpolitik Österreich-Ungarns seit 1866*. Erster Band. Mit zwei Karten und einem Anhang. Stuttgart/Berlin: Deutsche Verlags-Anstalt, S. 128.
Hier: https://archive.org/stream/diebalkanpolitik01sosn/diebalkanpolitik01sosn_djvu.txt [Stand am 15. 12. 2019].

51 Vgl. dazu Sosnosky, S. 115.

52 Anm.: Damit ist vermutlich nicht die moslemische Bevölkerung gemeint, aus bereits erwähnten Gründen.

53 Sosnosky, S. 119.

und der *Rest* Europas verhindern wollten, dass Bosnien möglicherweise in die Hände Serbiens und die Herzegowina in jene Montenegros fiele und dass Russland seinen Einfluss auf den Balkan erweiterte, während gleichzeitig die Macht der Südslawen auf dem Balkan größer würde. Das waren vermutlich die Gründe, die Österreich-Ungarn zu diesem (wie sich nach 36 Jahren zeigen wird) riskanten Schritt veranlassten; es galt, eine mögliche Gründung eines großen einheitlichen Staates der Südslawen auf dem Balkan zu verhindern. Unter solchen Verhältnissen fand von 13. Juni bis 13. Juli 1878 in Berlin der Kongress unter der Leitung Otto von Bismarcks, bzw. Deutschlands, und unter Teilnahme der großen Mächte Europas (im Hinblick auf die hier behandelten Karikaturen waren Großbritannien, Frankreich, Italien, Russland, Österreich-Ungarn und die Türkei bedeutsam) statt, nach dessen Beschluss Österreich-Ungarn das Mandat bekam, Bosnien-Herzegowina zu besetzen und zu verwalten. Die Hauptarmee unter dem Kommando des Befehlshabers Joseph Freiherr Philippovich von Philippsberg überschritt die Grenze Bosniens und der Herzegowina am 29. Juli 1878, wonach die Geschichte Bosniens und der Herzegowina unter dem habsburgischen „Zepter“ beginnt.

2 Die Karikatur

2.1 Die Geschichte der Karikatur

Das Wort *Karikatur* leitet sich ab von dem italienischen Begriff *Caricatura*. Es handelt sich um die Substantivierung des italienischen Verbs „caricare“, was „beladen“, „übertreiben“ bedeutet. Nach Frankreich kommt dieser Begriff im 17. Jahrhundert durch Gianlorenzo Bernini.¹ In England wurde der Begriff „caricature“ erstmals 1686 in „der von Sir Thomas Brown nachgelassenen ‚Bibliotheca abscondita‘“² erwähnt. „Doch wurde er hier nicht als Porträtkarikatur à la Brüder Carracci verstanden, sondern (nur) als Verzerrung menschlicher Züge ins Tierische.“³ Eine wichtige Rolle spielten bei der Entwicklung der Karikatur in England der Künstler William Hogarth und seine Nachfolger James Gilray, Thomas Rowlandson und George Cruikshank.⁴ Christoph Studt erwähnt als Entstehungszeit der Karikaturen die Zeit der italienischen Renaissance⁵, aber

1 Vgl. dazu Studt, S. 69. Bernini war derjenige, der „in der Nachfolge der Carracci diese ‚Kunst‘ weiterentwickelte und der nach 1665 den Begriff ‚caricature‘ auch in Frankreich einführt [...]“. Heinisch, Severin (1988): *Die Karikatur. Über das Irrationale im Zeitalter der Vernunft*. Wien/Köln/Graz: Böhlau Verlag, S. 27f.

2 Studt, S. 69.

3 Ebd.

4 Vgl. dazu Päge, Herbert (2007): *Karikaturen in der Zeitung*. Eine Untersuchung der Fragen, ob Karikaturen in Tageszeitungen eine journalistische Stilform und Karikaturisten Journalisten sind. Diss. Universität Dortmund, S. 27.

Hier: https://eldorado.tu-dortmund.de/bitstream/2003/24432/1/Karikaturen_in_der_Zeitung.pdf. [Stand am 11. 5. 2019].

Anm.: Hogarth sah laut Unverfehrt eine Karikatur „als groteske Erfindung statt als übertreibende Nachahmung der Natur, und allemal war Karikatur für ihn schlechte Kunst“. Unverfehrt, Gerd (1984): „Karikatur – Zur Geschichte eines Begriffs“, in: Langemeyer, Gerhard/Unverfehrt, Gerd u. a. (Hrsg.): *Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten. Bild als Waffe*. München: Prestel Verlag, S. 345–355, hier: S. 350.

5 Studt, S. 65.

Anm.: Es gibt aber auch Meinungen dahingehend, dass es die ersten Karikaturen schon in der Antike gegeben habe, aber auch im Mittelalter, in Kirchen an den Kapitellen der Säulen, wo man satirische Motive finden konnte. Vgl. hierzu Päge, S. 21.

Monika Glavac äußert in diesem Kontext folgende Ansicht: „Es gab zwar bereits in der Antike und im Mittelalter Karikatur-ähnliche Darstellungen, wie beispielsweise graffitos (Wandmalereien), Grotesken oder humoristische Zeichnungen, doch die Bezeichnung ‚Karikatur‘ war noch nicht erfunden.“ Glavac, Monika (2013): *Der „Fremde“ in der europäischen Karikatur: Eine religionswissenschaftliche Studie über das Spannungsfeld zwischen Belustigung, Beleidigung und Kritik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 22. Julia Quante ist der Meinung, dass schon vor den Carracci-Brüdern, vor der Renaissance „karikaturähnliche Portraits und Skizzen, z. B. von Leonardo da Vinci [...] und Albrecht Dürer [...]“, entstanden seien. Quante, Julia (2013): *Down into the Heart of Europe? Die britische Europapolitik im Spiegel von Kari-*

„[e]rst ab dem Ende des 16. Jahrhundert kann Karikatur (‘caricatura’, ‘ritrattini carichi’⁶) bei den Brüdern Agostino und Annibale Carracci im Wortsinne von ‚überladen, beladen, übertreiben‘ begriffen werden“.⁷ Danach kann man, laut Studt, eine Weiterentwicklung der Karikatur bei dem italienischen Architekten und Bildhauer Gianlorenzo Bernini beobachten. Nach Studt haben wir ihm die Fortsetzung des Qualitätswandels in Bezug auf die Karikatur zu verdanken.⁸ Im 17. Jahrhundert kam die Karikatur fast ausschließlich in Italien zum Einsatz⁹, und Italien war auch im 18. Jahrhundert weiterhin das führende Land, was die Veröffentlichung von Karikaturen sowie ihre Weiterentwicklung anging. Nach

katuren (1973–2008). Berlin/Münster/Wien u. a.: LIT Verlag, S. 52. Hier: <https://books.google.de/books?id=uOKKDq5oCPMC&pg=PA126#v=onepage&q&f=false>. [Stand am 11. 7. 2018].

Severin Heinisch erwähnt in diesem Kontext das „Spottbild des 16. Jahrhunderts“. Am Beispiel der Abbildung Papst Alexanders VI. erklärt Heinisch, dass dieses Spottbild „noch nicht das Lachen des Überlegenen über einen entstellten, gewissermaßen entblößten Gegner [proviziert] – wie es später für die Karikatur typisch sein wird –, sondern die Angst aus Furcht vor der Macht des Dargestellten.“ Heinisch, Severin (1994): „Geschichte als Karikatur – Über das Verhältnis ironischer Bilder mit der Historie“, in: Füßmann, Klaus/Grütter, Heinrich Theodor/Rüsen, Jörn (Hrsg.): *Historische Faszination: Geschichtskultur heute*. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag, S. 91–105, hier: S. 93. Heinisch schreibt des Weiteren von den „Effigies“, einer „Art Schandbilder, die vor allem im 15. Jahrhundert Bestandteil einer juristischen Handlung darstellten. [...] Die ‚Bildmagie‘ der ‚Effigies‘ ist (im Unterschied zur Karikatur) eine direkte Aktion gegen jemanden.“ (Ebd.)

6 In der Bedeutung „übertriebene Bildnisse“. Vgl. Fricke, Harald (2000) (Hrsg.): *Das Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Band II, H–O, Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 234.

7 Studt, S. 66. Zur Entstehung des Begriffs *Karikatur* schreibt Sybille Moser-Ernst von einem 1646 in Rom erschienenen Kunstwerk Annibale Carraccis, das „in Form von Stichen des Giulio Parigano“ erschienen sei. Moser-Ernst, Sybille (2014): „Die Karikatur als ‚die Sprache der Dinge‘“, in: Bertsch, Christoph/Vahrson, Viola (Hrsg.): *Gegenwelten*. Innsbruck/Wien: Haymon Verlag, S. 396–409. Hier: S. 397.

Herbert Päge erwähnt diese Sammlung in seiner Dissertation, indem er Bernd Bornemanns Auffassung wiedergibt, „daß der Begriff ‚caricatura‘ zum ersten Mal im Vorwort des 1646 in Bologna durch den italienischen Kunstgelehrten Mosini herausgegebenen Karikaturensammlung ‚Diverse figure‘ auftaucht“. (S. 23f.) Gerd Unverfehrt hingegen erwähnt diesen italienischen Kunstgelehrten als „Haushofmeister Giovanni Antonio Massani“ (Unverfehrt: S. 345), was sein eigentlicher Name war. Sein Pseudonym lautete Giovanni Atanasio Mosini.

8 Vgl. Studt, S. 66.

Anm.: Laut Wolfgang Marienfeld entsteht die Karikatur „also als eine spassige, natürliche Fehler übertreibende Sonderform der Porträtmalerei“. Marienfeld, Wolfgang (2002): „Deutsche Geschichte im Spiegel der Karikatur“, in: Grünwald, Dietrich (Hrsg.): *Politische Karikatur. Zwischen Journalismus und Kunst*. Weimar: VDG, S. 25–44, hier: S. 28.

9 Anm.: Studt nennt als die einzige Ausnahme den Franzosen Raymond La Fage (S. 67) sowie die Entwicklung der Karikatur in England seit 1686. Denn in England wurde der Begriff „caricature“ erstmals 1686 in „der von Sir Thomas Brown nachgelassenen ‚Bibliotheca abscondita‘“ erwähnt. (Ebd.)

den Italienern, Franzosen und Engländern begannen sich auch die Deutschen mit der Karikatur zu beschäftigen.

Als Blütezeit der Karikatur nennt Studt das 19. Jahrhundert. Dieser Behauptung stimmt auch Hormann zu: „Im 19. Jahrhundert erreicht sie [die Karikatur] ihren klassischen Höhepunkt: in der Gestalt Honoré Daumiers vereinigt sie breiteste öffentliche Wirksamkeit mit höchsten künstlerischen Qualitäten.“¹⁰

Hermann H. Wetzel äußert in seinem Beitrag, in dem er Karikatur und Poesie miteinander vergleicht, auch die Meinung, dass die Karikatur in Frankreich einen regelrechten Aufschwung erlebt habe.¹¹ Parallel dazu, wie sich die Funktion der Karikaturen¹² und das Interesse des Publikums an ihnen veränderte, veränderte sich auch die Art und Weise, wie sie verbreitet wurden. Zu Beginn wurden sie nur als „Fliegende Blätter“, im Einzelverkauf oder als gelegentliche Zeitungsbeilagen veröffentlicht¹³, und erst später wurden sie ein wichtiger Bestandteil der Presse: „Erst die Presse gab ihr [der Karikatur] Macht, Gefährlichkeit und Charme.“¹⁴

In Deutschland spielte das Wort *Karikatur* sogar um 1800 noch immer keine wichtige Rolle.¹⁵ Hier folgt ein kurzer Überblick, wie der Begriff *Karikaturen* zunächst im 18. Jahrhundert, aber dann auch im 19. und 20. Jahrhundert

10 Hofmann, Werner (1953): „Bemerkung zur Karikatur“, in: *Merkur*. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken. Heft 68, 7. Jahrgang. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, S. 949–957, hier: S. 952.

11 Wetzel, Hermann H. (1993): „Karikatur und moderne Poesie“, in: Dirscherl, Klaus (Hrsg.): *Bild und Text im Dialog*. (PINK, 3.) Passau: Wissenschaftsverl. Rothe, S. 357–376, hier: S. 359.

12 Vgl. Hofmann, S. 952: „Mit dem 18. Jahrhundert beginnt die Karikatur ihrer gesellschaftlichen Funktion bewußt zu werden, sie wird zum öffentlichen Gewissen.“

13 Vgl. Studt, S. 67.

14 Ebd.

15 „Der deutsche Begriff *Caricatur* [Hervorhebung im Original] (häufig im 18. Jahrhundert *Caricatur*) wurde von dem französischen *caricature* entlehnt, das 1751 in der ‚Encyclopédie‘ erscheint [...].“ Braungart/Fricke u. a.: *Das Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*, Band I, S. 234. „Etwa zur gleichen Zeit taucht ‚Karikatur‘ als Übernahme aus dem Französischen im deutschen Sprachraum auf, parallel dazu laufen aber konkurrierende deutsche Bezeichnungen, wie ‚After-‘ oder ‚Abergestalt‘, ‚Mißgestalt‘, ‚Mißbild‘, ‚Fratzenbild‘ oder ‚Fratze‘ und gegen Ende des 18. Jahrhunderts am häufigsten ‚Zerrbild‘.“ (Heinisch, *Die Karikatur*, S. 28). Auch das von den Gebrüdern Grimm ab 1854 herausgegebene *Deutsche Wörterbuch* erwähnt das Wort *Karikatur* nicht. Als Entsprechung dazu bieten die Gebrüder Grimm die Begriffe *Zerrbild* oder *Spottbild*. Vgl. dazu Marienfeld, S. 25. Es ist aber festzuhalten, dass die Tatsache, dass es den Begriff *Karikatur* lange Zeit in Deutschland nicht gab, nicht bedeutet, dass es keine Karikaturen gegeben hätte: „Im Gegenteil: Schon mittelalterliche Flugblätter hatten mit Hilfe karikaturistischer Zeichnungen in der Regel ein einzelnes politisches Ereignis kommentiert, einen Berufsstand gegeißelt oder eine gesellschaftliche Fehlentwicklung gebrandmarkt, und mit dem Entstehen der periodisch erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften hielten auch Karikaturen nach und nach Einzug in die neuen Medien.“ (Päge, S. 30)

verstanden wurde. Hier kann man nachverfolgen, was als „Wesen der Karikatur“ definiert wurde und welche Veränderungen diese Sichtweise im Laufe der Zeit erfahren hat. Man kann bemerken, dass zu Beginn der Beschäftigung der Autoren mit dem Begriff der Karikatur zumeist die Aspekte „Übertreibung, Vergrößerung, Überfluss und die Denaturierung des Charakteristischen“ in den Vordergrund rückten. Mit der Zeit wurden das Komische, das Satirische, der (politische und soziale) Witz aber auch die Kritik ein unentbehrlicher Bestandteil (fast) jeder Karikatur. Es gibt auch die Meinung, dass eine Karikatur, neben dem Wortspiel, der Satire, den Fotocollagen, nicht mehr als eine Unterform des politischen Witzes sei.¹⁶ Jedenfalls kann man zu dem Schluss kommen, dass eine Karikatur immer ein Kommunikationsmittel war und dass – was in diesem Buch auch hervorgehoben wird – die einzelnen Genres nicht ganz klar voneinander zu trennen sind.

Zum ersten Mal beschäftigt sich mit dem Begriff der Karikatur im Deutschen Johann Joachim Winckelmann in seinem Werk „Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerey und Bildhauerkunst“. Winckelmann erklärt, dass in der Kunst nichts „klein und geringe“ sei, „und vielleicht ist auch aus den sogenannten holländischen Formen und Figuren ein Vorteil

Es wird des Weiteren erwähnt, dass die Karikatur einen kräftigen Schub durch die Revolution 1848/49 erlebt habe. „Unklar bleibt jedoch der exakte Zeitraum, den man der Entstehung einer nennenswerten deutschen Karikatur-Kultur zuordnen kann.“ (Päge, ebd.) Heinisch vertritt die Meinung, dass „eine relativ kontinuierliche Entwicklung auf breiter Basis“ erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts beginne (Heinisch, *Die Karikatur*, S. 40). Schneider sieht die Blütezeit der Karikatur „in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ (Schneider, S. 14). Eine ähnliche Meinung vertreten auch Valeria Heuberger und Walter Peterseil, wenn sie schreiben: „Im Verlauf des 17. und 18. Jahrhunderts waren Karikaturen im deutschsprachigen Raum weniger verbreitet, erst im Zuge der revolutionären Ereignisse Mitte des 19. Jahrhunderts traten Karikaturen wieder vermehrt in den Vordergrund. Die wenigen Karikaturen, die in Deutschland ab 1813 erschienen, wurden von den Zensurbehörden argwöhnisch registriert und nur im streng begrenzten Rahmen der antinapoleonischen Tendenzen geduldet.“ Heuberger, Valeria/Peterseil, Walter (1997): „Nationale Stereotypen in der Karikatur. Österreich und seine Nachbarstaaten Deutschland, Tschechien, Polen, Ungarn, Jugoslawien (Slowenien, Kroatien, Bosnien, Serbien), Italien und die Schweiz 1895–1995“, in: Lutter, Christina (Hrsg.): *Ästhetik und Ideologie*. Wien: BM für Wissenschaft und Verkehr, S. 43–57, hier: S. 48f. Es ist auch wichtig zu erwähnen: „Die Mehrheit der Karikaturisten blieb auch anonym.“ (Ebd., S. 49) Nachdem in den 1840er Jahren die „Zensurbestimmungen zeitweise gelockert“ worden waren (ebd.), entstanden auch viele, „wenngleich oft nur sehr kurzlebige satirische Zeitschriften“ (ebd.).

- 16 Vgl. Stöber, Rudolf (2005): „Der politische Witz. Ein Genre politischer Kommunikation und Maßstab politischer Freiheiten“, in: *Communicatio Socialis*, Internationale Zeitschrift für Kommunikation in Religion, Kirche und Gesellschaft, 38. Nr. 4, S. 378–394, hier: S. 380. Hier: <http://ejournal.communicatio-socialis.de/index.php/cc/article/viewFile/557/556> [Stand am 3. 5. 2020].

zu ziehen, so wie Bernini die Karikaturen genutzt hat“.¹⁷ Die Künstler des Altertums hatten laut Winckelmann den Vorzug, „über die Grenzen der gemeinsamen Natur“ zu gehen, was er auch bei Karikaturisten bemerkt, wobei das niemanden verwundert. Gotthold Ephraim Lessing erklärt in seinem *Laokoon*, eine Karikatur sei ein Kunstgriff, der „die Aehnlichkeiten durch Uebertreibung der haesslichen Teile des Urbildes zu erreichen“¹⁸ versucht. Lavater erwähnt die Karikatur im Kontext ihrer Funktion: „Aus der Karikatur kannst du leicht auf die Wahrheit schließen. Carricatur ist ein Vergrößerungsglas für blödere Augen.“¹⁹ Immanuel Kant erklärt in seiner *Kritik der Urteilkraft*, was aus seiner Sicht eine Karikatur kennzeichnet: Ein ganz normales von einem Künstler gemaltes Gesicht hat laut Kant nichts Besonderes zu bieten, weil es gar nichts Charakteristisches besitzt. „Das Charakteristische von dieser Art, was übertrieben ist, d. i. welches der Normalidee (der Zweckmäßigkeit der Gattung) selbst Abbruch tut, heißt Karikatur.“²⁰ Gemeinsam haben alle diese Definitionen der Karikatur, dass diese ohne Übertreibung des Charakteristischen nicht existieren könnte, und gerade diese Übertreibung, „de[n] Überfluss“, kritisiert Georg Wilhelm Friedrich Hegel und betrachtet sie als einen „Fehler, Nachteil“ der Karikatur. Hegel definiert die Karikatur als „Überfluss des Charakteristischen [...]“. Der Überfluss ist nicht mehr das eigentlich zum Charakteristischen Erforderliche, sondern eine lästige Wiederholung, wodurch das Charakteristische selbst kann denaturiert werden.²¹ Im negativen Sinne betrachtet auch Karl Rosenkranz in seinem oxymoronisch betitelten Buch *Die Ästhetik des Hässlichen* die Karikatur: „Die Caricatur ist insofern die Spitze in der Gestaltung des Hässlichen, allein aber deshalb macht sie, durch ihren bestimmten Reflex in das von ihr verzerrte positive Gegenbild, den Uebergang in's Komische.“²² Die Karikatur ist laut Rosenkranz „formlos, incorrect, gemein und widrig [...]“, voll von „Widersprüche[n]“, unter denen er „[k]leinliche Größe, schwächliche Stär-

17 Winckelmann, Johann Joachim (2011): *Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst*. Text der 2. Auflage von 1756, Bremen: Outlook, S. 47.

18 Lessing, Gotthold Ephraim (1766): *Laokoon oder über die Grenzen der Malerei und Poesie*. Hier: <http://www.zeno.org/Literatur/M/Lessing,+Gotthold+Ephraim/%C3%84sthetische+Schriften/Laokoon>, S. II. [Stand am 1. 3. 2017].

19 Lavater, Johann Caspar (1775): *Physiognomische Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe*. Band I, Leipzig/Winterthur; Bey Weidmanns Erben und Reich, und Heinrich Steiner und Compagnie, S. 226.

20 Kant, Immanuel (1922): *Kritik der Urteilkraft*, Leipzig: F. Meiner, S. 76. Hier: <https://archive.org/details/kritikderurteils00kantuoft> [Stand am 10. 7. 2018].

21 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Vorlesungen über die Ästhetik (1835–1838)*. Hier: <https://www.lernhelfer.de/sites/default/files/lexicon/pdf/BWS-DEU2-0170-04.pdf>, S. 22 [Stand am 10. 2. 2016].

22 Rosenkranz, Karl (1853): *Die Ästhetik des Hässlichen*. Königsberg: Bornträger, S. 387.

ke, brutale Majestät, erhabene Nichtigkeit, plumpe Grazie, zierliche Rohheit, sinnige[n] Unsinn, leere Fülle [...]“ anführt.²³ Rosenkranz schreibt weiter, dass der Begriff der Karikatur „in der Übertreibung eines Momentes einer Gestalt zur Unförmlichkeit“ bestehe, wobei die Übertreibung eine Grenze habe, und zwar eine quantitative, „sei es eine vermehrende oder vermindernde Veränderung einer Qualität als eines bestimmten Quantums, eine Veränderung, die an das Wesen der Qualität selber gebunden ist“.²⁴ Er betont aber, dass neben der Übertreibung noch der Begriff des Missverhältnisses zwischen einem Moment einer Gestalt und ihrer Totalität, „also die Aufhebung der Einheit“, wichtig sei.²⁵ Rosenkranz unterscheidet zwischen Karikaturen, die der Welt der wirklichen Erscheinung, und solchen, die der Kunst angehören. Er erstellt also eine Typologie der Karikatur; laut dieser solle man zwischen wirklichen und ästhetischen Karikaturen unterscheiden. Die „wirkliche Karikatur“ stelle laut Rosenkranz „den Widerspruch der Erscheinung mit ihrem Wesen“ dar, während die ästhetische „das Produkt der Kunst“²⁶ sei. Der deutsche Kulturwissenschaftler Eduard Fuchs hegt keine Zweifel bei der Frage, ob die Karikatur zur Kunst gehöre oder nicht. Fuchs definiert die Karikatur in seinem Werk *Die Karikatur der europäischen Völker vom Altertum bis zur Neuzeit* als „eine künstlerische Darstellung, bei der die natürliche Harmonie, das Gleichgewicht der einzelnen Teile aufgehoben und der eine oder andere Teil zu stark belastet, übertrieben, eben karikiert erscheint“.²⁷ Er schreibt auch weiter, dass nicht jede Verschiebung der natürlichen Verhältnisse als Karikatur bezeichnet werden könne.²⁸

Im Kontext des Komischen wird die Karikatur zum ersten Mal bei Freud definiert. In seinem Buch *Der Witz und seine Beziehungen zum Unbewußten* findet man einen kurzen Abschnitt zum Begriff *Karikatur*. Freud erwähnt die Versetzung in komische Situationen, die Nachahmung, Verkleidung, Entlarvung, Karikatur, Parodie und Travestie u. a. als Mittel, die zum Komischmachen eines Anderen dienen.²⁹ Freud definiert die Karikatur des Weiteren: „Die Karikatur stellt die Herabsetzung bekanntlich her, indem sie aus dem Gesamtausdrucke

23 Ebd.

24 Ebd.

25 Ebd., S. 389.

26 Rosenkranz, S. 393f.

27 Fuchs, Eduard (1904): *Die Karikatur der europäischen Völker vom Altertum bis zur Neuzeit*. Berlin: A. Hofmann, S. 2f.

28 Ebd., S. 3.

29 Vgl. Freud, Sigmund (1905): *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten*. Band 3, Leipzig und Wien: Franz Deuticke, S. 162.

Hier: https://archive.org/stream/Freud_1905_Der_Witz_k/Freud_1905_Der_Witz_k_djvu.txt [Stand am 6. 7. 2018].

des erhabenen Objekts einen einzelnen an sich komischen Zug heraushebt, welcher übersehen werden mußte, solange er nur im Gesamtbilde wahrnehmbar war.“³⁰

Zehn Jahre nachdem sich Freud mit der Karikatur befasst hatte, sieht auch Henri Bergson die Karikatur im Kontext des Komischen. Im dritten Kapitel seines Werkes *Lachen* schreibt Bergson:

Nun wird man das Komische der Karikatur verstehen. So regelmäßig diese Physiognomie auch ist, so harmonisch ihre Züge, so sanft ihre Bewegungen sind, niemals ist das Gleichgewicht völlig erreicht. Man wird immer einen Tick angelegt finden, die Skizze einer möglichen Grimasse, eine Mißbildung, die von der Natur vor andern begünstigt scheint. Die Kunst der Karikaturisten besteht darin, diese oft kaum wahrnehmbare Bewegung zu erfassen und sie durch Übertreibung den Augen aller sichtbar zu machen.³¹

Man kann nachverfolgen, wie sich der Begriff der Karikatur in ebendiese Richtung entwickelt. Auch Ernst Kris vergleicht in seinem Beitrag *Zur Psychologie der Karikatur* eine Karikatur, die „ein Teilgebiet der Komik“³² sei, mit dem Traum

30 Ebd., S. 173.

Es ist wichtig zu betonen, dass sich schon in der griechischen und römischen Antike Homer, Aristoteles und Pythagoras mit den Fragen des Witzes und des Lachens befasst haben. Oßwald betont, dass gerade diese grundlegenden philosophischen Betrachtungen für die später einsetzende Karikaturforschung von großer Bedeutung seien: „Denn es ist kaum möglich, eine Kunstgattung, die auf ein Lachen seines Betrachters abzielt, zu untersuchen, ohne die vielfältigen Dimensionen der Komik mit einzubeziehen.“ Oßwald, Elsa (2012): *Die Karikatur des Künstlers. Ein kulturwissenschaftlicher Beitrag zur Künstlerdarstellung in der Satirezeitschrift „Fliegende Blätter“ bis zur Reichsgründung*. Mag.-Arbeit. Universität Trier, S. 12. Hier: http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/2254/1/Osswald_Die_Karikatur_des_K%C3%BCnstlers_2012_Text.pdf [Stand am 1. 4. 2016].

Die verschiedenen Definitionen des Begriffs Karikatur werden auch in den folgenden Beiträgen erwähnt: Žmirić, Amira (2021): *Reiseberichte und Karikaturen deutscher und österreichischer Autoren mit bosnisch-herzegowinischer Thematik (1878–1908): engagierte Literatur/Kunstform?* in: Philipp, Hannes/Stangel, Theresa/Weber, Bernadette/Wellner, Johann (Hrsg.): *Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. DiMOS-Füllhorn, Nr. 5. Tagungsband Regensburg 2018*. Regensburg: Universitätsbibliothek, S. 416–436. Open-Access-Publikationen der Universitätsbibliothek Regensburg; Žmirić, Amira (2019): „Karikaturen als interkulturelle Literatur“, in: Kadzadej-Zavalani, Brikena/Matteis, Mario de/Riecke, Jörg/Röhling, Jürgen (Hrsg.): *Dituria. Zeitschrift für Germanistische Sprach- und Literaturwissenschaft*, Heft 12. Oberhausen: Athena-Verlag, S. 135–162; Žmirić, Amira (2019): „Die Unterschiede zwischen der Eigen- und der Fremdkultur in Karikaturen mit bosnisch-herzegowinischer Thematik“, in: Raitaniemi, Mia/Acke, Hanna/Helin, Irmeli u. a. (Hrsg.): *Die vielen Gesichter der Germanistik*. Finnische Germanistentagung 2017. Band 37. Berlin: Peter Lang Verlag, S. 181–201.

31 Bergson, Henri (1914): *Das Lachen*.

Hier: <http://guttenberg.spiegel.de/buch/das-lachen-7892/3>. Kapitel 3 [Stand am 12. 2. 2016].

32 Kris, Ernst (1934): „Zur Psychologie der Karikatur“, In: Freud, Sigmund (Hrsg.): *Imago. Zeitschrift für psychoanalytische Psychologie, ihre Grenzgebiete und Anwendungen*. XX 1934, Heft 4. Wien: Internationaler Psychoanalytischer Verlag, S. 450–466, hier: S. 450.

eines Menschen; bzw. die „Formensprache der Karikatur [ist] wie die des Traumes, durch die Arbeitsweise des Primärvorganges bestimmt [...]“.³³ Kris führt eine neue Kategorie in die Deutung der Karikatur ein, nämlich die des Witzes, und er schreibt weiter: „Die Karikatur erscheint als graphischer Witz.“³⁴ Das Verhältnis von Witz und Karikatur zum Traum erläutert er folgenderweise: „Im Traum hat das Ich die Zügel seiner Herrschaft gelockert und die Arbeitsweise des Primärvorgangs gelangt zum Durchbruch, im Witz und in der Karikatur steht der Primärvorgang im Dienst des Ichs.“³⁵ Die spezifische Bedeutung der Karikatur sieht Kris in der „Entstellung des als ähnlich erkannten Abbildes“. Zum ersten Mal wird in weiterer Folge bei Werner Hofmann die Karikatur nicht in Verbindung mit dem Komischen und dem Witz, und auch nicht nur als Spott, sondern viel kritischer betrachtet. Hofmann schreibt in seinen *Bemerkungen zur Karikatur*, dass jede Karikatur als eine Art Kritik zu sehen sei: „Jede Karikatur ist Kritik, die auf den Karikierten abzielt.“³⁶ Diese Interpretation – Karikatur als Mittel der Kritik – wird auch vom *Metzler Literatur Lexikon* und vom *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft* sowie von einer ganzen Palette anderer Autoren aufgenommen: Das *Metzler Literatur Lexikon* definiert die Karikatur als „Zerrbild einer Person oder eines Sachverhaltes durch übertreibende, oft überraschende Darstellung von typischen, aber auch individuellen Zügen, zur Verspottung, Entlarvung, Kritik [...]“.³⁷ Das *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft* definiert die Karikatur als eine „Darstellung in Bild oder auch Wort, in der Personen oder Vorgänge in deformierend verknappter, vielfach komischer Art und Weise charakterisiert und so häufig kritisiert werden“.³⁸ Gisold Lammel bringt die Kritik, die in einer Karikatur verkörpert wird, in Verbindung mit dem Politischen und dem Sozialen. Laut Lammel umfassen Karikaturen

[...] bildkünstlerische Darstellungen, die auf die Aufdeckung von Widersprüchen innerhalb sozialer und politischer Situationen und Prozesse sowie in den Verhaltensweisen einzelner Personen wie auch Gruppen, Schichten, Klassen und Völker zielen, wobei bewußt komische Effekte eingesetzt worden sind. Karikaturen stellen humorvolle oder satirische Kritiken, fiktionale Produkte dar, zu deren Eigenarten die starke Subjektivität und Emotionalität sowie die zumeist nur lockeren Bindungen an Realität und Wahrheit gehören.³⁹

33 Ebd., S. 453.

34 Ebd.

35 Ebd., S. 454.

36 Hofmann, S. 952.

37 Schweikle, Günther und Irmgard, S. 233.

38 Fricke, Band II, S. 233.

39 Lammel, Gisold (1995): *Deutsche Karikaturen. Vom Mittelalter bis heute. Mit 367 Abbildungen*. Stuttgart/Weimar: Verlag J. B. Metzler, S. 2.

Unter dem Begriff *Karikatur* versteht Theodor Heuss „[...] Täuschung oder gar Lüge, die sich unter anderem der Mittel der Übertreibung, Verzerrung, Hervorhebung oder Generalisierung bedient, mit dem Ziel der Kritik“.⁴⁰ Nach Severin Heinisch ist die Karikatur „eines der neugeschaffenen [Anm.: an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert] Reservate der Emotion, ein Seitensprung des Intellekts“.⁴¹ Heinisch deklariert hier eines der Stilmittel der Karikatur für sehr wichtig, und zwar das Bild sowie das Verhältnis zwischen dem Text und dem Bild. Er betont, dass eine Karikatur „halb Schrift und halb Bild“⁴² sei.

Noch eine Dimension muss hier angeführt werden, neben dem bereits Erwähnten – dem Komischen, dem Politischen und dem Sozialen –, nämlich die Dimension des Subjektiven. Dietrich Grünewald sieht die Karikatur im Kontext des „nicht Objektiven“, als „[...] Produkt eines kreativen Aktes, Eigenschöpfung, Erfindung eines Autors (‘alter deus’) und damit [als] nichts Objektives, nichts Gegebenes, sondern [als] Ausdruck subjektiven Interesses, Vermögens und Wollens eines Individuums, geprägt von dessen Sozialisation, Abhängigkeit, Parteilichkeit“.⁴³

Georg Simmel erblickt die „Seele der Karikatur“ im Kontrast, der zwischen den übertriebenen Eigenschaften des Körperlichen eines Menschen und seiner relativ klein gebliebenen seelischen Welt entsteht. Simmel verbindet in seinem Beitrag *Über die Karikatur* „das Wesen“ der Karikatur mit der Übertreibung, aber er fügt hinzu: „Freilich bedeutet sie [die Karikatur] nicht irgendeine beliebige Übertreibung [...]. Eine wirklich allseitige Übertreibung wäre keine Karikatur [...]“.⁴⁴ Simmel äußert die Meinung, dass eine Karikatur nur dann

40 Zitiert nach: Großschedl, Birgit (2009): *Satire oder Sakrileg? Zur Rezeption religiöser Karikaturen*. Dipl.-Arbeit. Universität Wien, S. 9.

Anm.: Dass sich Theodor Heuss mit dem Thema *Karikatur* befasst hat, veranlasst Bruno Knobel, Folgendes zu schreiben: „Wie ernst dieser karikierende Humor genommen wird, zeigt nicht nur unser Nebelspalter-Mitarbeiter Thaddäus Troll in einem bissigen oder ironischen, immer aber glänzenden Kommentar, sondern auch der Umstand, daß den rund zweihundert Karikaturen der Essay ‚Zur Ästhetik der Karikatur‘ beigegeben ist, der immerhin von keinem Geringeren als von Prof. Theodor Heuss, erstem westdeutschen Nachkriegsbundespräsident ist.“ Knobel, Bruno (1965): „Entsetzlich! Zeremonienmeister (zum Kammerherrn): Um Gottes willen, Sie stehen ja auf dem Schatten Sr. Durchlaucht!“, in: *Nebelspalter: das Humor- und Satire-Magazin*. Band 91, Heft 3, S. 7.

Hier: <https://www.e-periodica.ch/digbib/volumes?UID=neb-001> [Stand am 9. 4. 2019].

41 Heinisch, *Die Karikatur*, S. 15.

42 Ebd., S. 73.

43 Grünewald, Dietrich (Hrsg.): *Politische Karikatur. Zwischen Journalismus und Kunst*. Weimar: VDG, S. 19.

44 Simmel, Georg (2008): „Über die Karikatur“, in: Simmel, Georg (Hrsg.): *Jenseits der Schönheit. Schriften zur Ästhetik und Kunstphilosophie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 275–281, hier: S. 276f.